

„Gedenktage sind Denkmäler der Zeit“

Ereignisse vom 9. September 1944

Am 11. August 2018 erinnerten die Zenderscher in einer Gedenkfeier vor Ort in Singeorgiu de Mures an das schlimme Ereignis des Luftangriffes auf die zivile Bevölkerung der Zenderscher und der 4 Nachbargemeinden Rode, Zuckmanteln, Felldorf und Maniersch.

Von einer freiwilligen oder gar geordneten Evakuierung konnte keine Rede sein. Mit Pferden, Büffeln und Ochsespannen machten sich die meisten der 1.318 sächsischen Einwohner von Zendersch auf den Weg. Nur 67 meist ältere blieben zurück.

Zwischen Neumarkt/Tirgu-Mures und Singeorgiu de Mures wurden sie mit dem Schrecken des Krieges konfrontiert. Von rumänischen Flugzeugen Typ. JU-87 und Me-109G - einige mit deutschen Hoheitszeichen - wurden sie mit Bordwaffen beschossen und bombardiert.

Quelle: Militärarchiv Tg. Mures

Mit einer Kranzniederlegung an einem Kreuz und Ansprachen gedachten den Toten über 60 Zenderscher, Eingeladene Gäste aus Tg-Mures und Singeorgiu de Mures.

Stellvertretender Vorsitzende der HOG Zendersch Alfred Gross eröffnete diese Gedenkfeier mit folgender Ansprache.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

Wir stehen hier an einem Ort, der für unsere Zenderscher Gemeinde und weitere fünf Nachbargemeinden eine enorme historische Bedeutung hat.

Es ist der Ort, der eines der schlimmsten Erlebnisse für die Beteiligten und ihre Familien bereithalten sollte. Es war der Tag der Flucht vor dem Krieg in die Freiheit. Zumindest hatte man ihnen das versprochen.

Es war der 09. September 1944.

Für unsere Zenderscher und alle betroffenen Gemeinden war es ein tief einschneidendes Ereignis in ihrem Gemeindeleben. Es bedeutete die Trennung vieler Familien, die nach dem Krieg nicht mehr in ihre alte Heimat zurückfanden. Eine Gemeinschaft wurde auseinandergerissen, die über Jahrhunderte in guten und schlechten Zeiten zusammen gelebt hatte, eine Gemeinschaft, die vieles bewältigt und Krisen gemeistert hatte.

„Nationale Grenzen dürfen Totengedenken nicht behindern“, sagte Dr. Bernd Fabritius in seiner Ansprache am 20. Juni dieses Jahres anlässlich des Gedenktages von Flucht und Vertreibung und wies darauf hin, den zivilen Toten dieser Zeit die Ehre zu erweisen, die oft auf der Flucht am Wegesrand verscharrt wurden und deren Gräber keinen Namen trugen, sowie Opfer zu gedenken, die unverschuldet in Not geraten waren, sei eine Aufgabe, die grenzüberschreitendes Engagement erfordere.

Schuldige braucht man nicht mehr zu suchen. So war nun mal der Krieg und die Diktatoren sowie die Handlanger, die ihre Befehle ausführten. Niemals hat ein Krieg Gewinner. Es gibt nur Verlierer.

Meine damals 17-jährige Mutter Katharina Gross beschrieb diesen Angriff so: „Wir, die ganze Kolonne der Wagen von Büffeln, Ochsen und Pferden gezogen, hatten angehalten, um eine Rast einzulegen. Auf einmal tauchten Flieger am Horizont auf, die über uns hinwegzogen, es waren ca. 13 an der Zahl. Nach kurzem wendeten sie und kamen im Sturzflug auf uns zu, es fielen auf einmal Bomben. Das Chaos brach los, alle flüchteten, wer sich nur bewegen konnte, in das naheliegende Maisfeld auf der linken Seite. Ich hatte einen Bombensplitter

in der Hüfte, mein Cousin Andreas Weber eine Wunde über dem Auge, die stark blutete, aber wir waren noch am Leben.“

Regina Frintz erzählte mir vor ein paar Wochen, dass sich der Treck nach dem Angriff in einen Ort der Verwüstung verwandelt hatte – Rauch, Nebel und Tote. Menschen und Tiere in einem schrecklichen Zustand. „Für uns war die heile Welt in ein paar Minuten zusammengebrochen.“

Regina Konyen (geb. Taub) aus Gunzenhausen schilderte mir unter Tränen, dass ihr damals 9-jähriger Bruder Hansi an ihrer Seite verblutet sei.

Laut Statistik waren die Zenderscher im Hinblick auf die Zahl der Toten am ärgsten betroffen.

Es waren 12 an der Zahl:

- Andreas Gross, 42 Jahre
- Georg Rader, 34 Jahre
- Johann (Hansi) Taub, 9 Jahre
- Regina Taub, 20 Jahre
- Georg Kreischer, 47 Jahre
- Katharina Rader (geb. Ungar), 35 Jahre
- Johann Rader, 35 Jahre
- Johann Wiesen, 54 Jahre
- Anna Hinzl (geb. Kappes), 23 Jahre
- Georg Frintz, 53 Jahre
- Katharina Gross, 11 Jahre
- Anna Tatter (geb. Henning), 61 Jahre

„Gedenktage sind Denkmäler der Zeit“ – so lautet ein Zitat von Aleida Assmann.

Aus solch einem Tag sollten Lehren gezogen werden: Frieden ist kostbar, Humanität muss am Anfang des Denkens stehen.

Wir hoffen, dass die Europäische Union, die Völker Europas, in Zukunft Krieg und Verbrechen bekämpfen und den Zusammenhalt fördern, damit sich solche Ereignisse nie mehr wiederholen und die Menschheit nie wieder so viel Leid erfahren muss.

Danke an alle, die zu dieser Gedenkstunde gekommen sind. Vor allem Danke unserem Zeitzeugen, Herrn Ilarie Opris, für die Hilfe und Aussagen vor Ort, allen Sprechern und Teilnehmern, die uns unterstützt haben, diese Feier zu gestalten.

Sprecher dieser Gedenkfeier waren:

- Alfred Gross, stellvertretender Vorsitzender der HOG Zendersch
- Cosmin Blaga, Sprecher des Rathauses Tirgu Mures
- Ilarie Opris, Zeitzeuge aus Singeorgiu de Mures, Vorsitzender der Künstler des Kreises Tirgu Mures
- Peter Moldovan, Direktor für Kultur und Geschichte, Singeorgiu de Mures

Alfred Gross,
stellvertretender Vorsitzender der HOG Zendersch